

„Aufbruch Flora“ in der Staatsgalerie Stuttgart

Das spannungsvolle Glück der Stille

Pierre Bonnard, Henri Matisse, Edouard Manet, Vincent van Gogh, Paul Cézanne, Félix Vallotton oder Odilon Redon – klingender könnten die Namen der Künstler kaum sein, deren Werke die Privatsammlung Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler versammelt. Zu bestaunen sind sie jetzt in Stuttgart.

„Das Meer ist da, das Boot aber nicht“, sagt das Mädchen Motja in Valentin Katajews russischem Jugendbuch „Es blinkt ein einsam Segel“. „Sie legte die Hand wie von ungefähr auf Petjas Schulter und kicherte leise. Aber da nahm der Maler einen Tropfen weiße Farbe auf die dünne Pinselspitze und setzte genau in die Mitte des Bildes auf das glänzende Blau des eben erst gemalten Meeres ein schönes plastisches Komma. ‚Das Segel‘, flüsterte Motja begeistert.“

Eben solche Begeisterung wird in den nächsten Wochen ein Bild des französischen Malers Odile Redon bei den Besucherinnen und Besuchern der Staatsgalerie Stuttgart auslösen. Redons „Das rote Boot“, um 1910 entstanden, zählt zu den Hauptwerken der zwischen 1906 und 1936 in Winterthur entstandenen Privatsammlung Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler. Kaum ist das Meer wirklich als Meer zu sehen, kaum das Boot als Boot. Und doch ist nicht nur all dies da, sondern es gibt weit mehr als das.

Redon schafft eine eigene Nähe, indem er die Ferne respektiert – die reale seines Motivs wie auch den zeitlichen Abstand zur erfolgreichen Auflösung des Gegenstandes in den 40 Jahre zuvor ebenso bestaunten wie abgelehnten Farbfeiern des Impressionismus. Redons Boot ist noch ein solches, aber schon ein purer Bote all der Begriffe und Empfindungen, die sich mit dem Thema verbinden. In allem zurückhaltend, verdichtet sich hier jenes spannungsvolle Glück der Stille, das die Sammlung Hahnloser-Bühler durchzieht und das bei deren Gastspiel im Stirlingsaal der Staatsgalerie Stuttgart konsequent bestätigt wird.

Die „Villa Flora“ in Winterthur wird zur Kunstbühne

Die Sammlung verdankt sich dem Engagement der früh in Münchner Künstler- und Literatenkreisen verkehrenden, aus einer industriellen-Familie stammenden Malerin und Gestalterin Hedy Bühler und des Augenarztes Arthur Hahnloser. Hedy Bühlers Erbe ermöglicht 1898 den Kauf der Villa Flora in Winterthur. Eine Augenklinik wird eingerichtet, und Hedy Hahnloser darf man sich getrost als Organisatorin des Ganzen vorstellen.

1906 eröffnen sich neue Perspektiven: In Winterthur entsteht eine neue Augenklinik, und Arthur Hahnloser arbeitet nun außer Haus. Die Villa Flora kann umgestaltet werden. 30 Jahre folgen, in denen „Die Flora“ mehr und mehr zur Kunstbühne wird, die weit über das gesellschaftlich geschätzte Salonleben hinausgeht. Die Faszination Flora bleibt, doch als Arthur Hahnloser 1936 in Nizza an einem Herzinfarkt stirbt, markiert dies für Hedy Hahnloser-Bühler das Ende des offiziellen Sammlungsbaus.

Das Interesse gilt nun der Sicherung des Schatzes, und dieser umfasst nicht nur die Sammlung selbst, sondern gerade auch ihren angestammten Ort, die Villa Flora. Mehr als 50 Jahre können die Familienzweige nach Hedy Hahnloser-Bühlers Tod 1952 in Kooperation auch mit der Stadt Winterthur den ganz eigenen Zauber bewahren. 2014 aber beschließt die Stadt nicht etwa die geplante Sanierung und den Ausbau der Villa Flora, sondern scharfe Sparmaßnahmen. Die gleichberechtigt den unter anderem mit Maillol-Plastiken bestückten Garten einschließende Kunstbühne schließt. Seither ist die Sammlung auf Reisen – in wechselnder Besetzung und mit wechselnden Verbindungslinien zu den jeweiligen Ausstellungsorten.